

In dieser Ausgabe

Vollversammlung.....	2
Fach / Anwendung ...	3
Japan-Dilemma.....	4
Ingenieurinnen.....	5
Bitte	6
VDE-Symposium.....	6
Impressum.....	6

Fachbereichstag Elektrotechnik und
Association of Electrical and Information Engineering Departments



Informationstechnik

FBTEI-Journal

Nr. 15 Sommersemester 2011

Einwechseln

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

in vielen Demokratien ist die Möglichkeit der Wiederwahl in ein Amt begrenzt. Das hat sicher mit der Angst vor einer Autokratie zu tun, aber vielleicht auch mit der Einsicht, dass es einer Institution von Zeit zu Zeit gut tut, wenn in der Leitung neue Akzente gesetzt werden. Ich habe daher für mich beschlossen, nach nunmehr acht Jahren Amtszeit als Vorsitzender des FBTEI im Sommer bei unserer Vollversammlung nicht wieder zu kandidieren. Man hat mich nicht gedrängt, ich bin auch nicht unbedingt amtsmüde, es wird einfach Zeit. Im letzten Jahrzehnt ist sehr viel an den Hochschulen geschehen, die Zeit bis 2020 wird nicht anders werden.

Gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick auf meine Amtszeit.

Als ich 2003 angetreten bin, fing die Umsetzung des Bologna-Prozesses bei den Kollegen gerade erst richtig an. Die Diskussionen im damals noch Geschäftsführenden Ausschuss und auf allen Hochschultreffen drehten sich eigentlich nur um Bachelor und Master, um Akkreditierung und Evaluation, um Ingenieurtitel und Qualitätsverlust. Ich würde nicht behaupten, dass diese Themen erledigt sind, aber sie sind mittlerweile in eine zweite Phase getreten: begründete Kritik. Und damit ist nicht das gemeint, was die Kultusministerkonferenz daraus gemacht hat. Die Ingenieurausbildung auf dem Niveau zu halten, das sie erreicht hatte, genau das ist unsere Sorge und genau das ist der Anlass für unsere Kritik.

Wir haben im Geschäftsführenden Ausschuss in meiner Amtszeit auch die internen Themen des FBTEI angepackt. Nach einer Findungsphase gab es eine denkwürdige Klausurtagung am Bodensee, bei der wir den Sinn und die Aufgaben des Fachbereichstages hinterfragt haben. Ein wichtiges Ergebnis war: Niemand außer dem FBTEI ist legitimiert, für die Elektrotechnik und Informationstechnik an den Fachhochschulen in Deutschland zu sprechen. Dieses musste deutlich gemacht und durchgesetzt werden. Erstes sichtbares Zeichen ist unser Journal, das mit Ausgabe 15 selber schon ins achte Jahr geht. ↗

Weiterhin haben wir uns durch die Vereinsgründung schlagkräftiger aufgestellt. Unser Status und unsere Finanzen sind nun tadellos in Ordnung.

In die Amtszeit fiel auch die Gründung der Konferenz der Fachbereichstage als Zusammenschluss aller Fachhochschulen. Wir sind dort der Fachbereichstag mit der größten Mitgliederzahl und haben dementsprechend ein gewichtiges Wort mitzureden. Auch hier gab es ein sichtbares Zeichen der Aktivitäten mit der letztjährigen Konferenz in Berlin, über die wir ja im vorangegangenen Journal berichtet hatten.

Meine persönliche Bilanz der Vorstandstätigkeit fällt positiv aus, um nicht zu sagen sehr positiv. Die Arbeit hat sich gelohnt, man konnte im Sinne unserer Sache etwas bewegen. Ich habe viele interessante Gespräche führen können. Im jetzt „Gemeinsamen Ausschuss“ der Ländervertreter gab es einen merklichen Schulterchluss. Bei unseren Vollversammlungen und Arbeitstagen war offenbar einiges dabei, das von Dekanen zu Dekanen geholfen hat. Ich bin guter Dinge, dass unser Fachbereichstag für das kommende Jahrzehnt fachlich wie personell gut aufgestellt ist.

Meine Damen und Herren, ich wünsche denen, die nicht zur Vollversammlung kommen können, letztmalig von dieser Stellen ein gelungenes Sommersemester und eine erholsame Sommerpause.

Ihr Ralph Hansen

Auf gute Zusammenarbeit

Vorbereitung der Vollversammlung des FBTEI

Ralph Hansen

Nun haben wir schon mit den neuen (Darf man das eigentlich noch sagen?) gestuften Studienabschlüssen eine Menge Erfahrungen gesammelt. Und trotzdem gibt es immer noch eine Menge an Irritationen, was welcher Abschluss bedeutet. Insbesondere beobachte ich eine Gleichschaltung von Bachelor, Diplom und Master. Bei einem Kolloquium, welches vor einiger Zeit bei einer namhaften international aufgestellten Firma durchgeführt wurde, kam das Gespräch auf den Einsatz unserer Absolventen. Der Master beispielsweise wurde lediglich als „aufgebohrter“ Bachelor bzw. „Diplomer“ angesehen. Weitere Gespräche mit anderen Firmen lieferten ähnliche Ergebnisse.

Damit sind wir auch schon bei einem Thema unserer diesjährigen Vollversammlung. Sie wird wie den Dekaninnen und Dekanen bereits angekündigt wurde, Ende des Sommersemesters stattfinden und zwar in Frankfurt am Main am 16. und 17. Juni 2011. Gastgeber ist der ZVEI, bei dem das oben angesprochen Thema in besten Händen ist

Gespräche mit Unternehmern

Diskussionen mit Vertretern aus den verschiedenen Bereichen der Industrie sollen zeigen, wie unsere Absolventen ankommen und was wir in der Lehre verbessern können. Man soll sich auf solchen Versammlungen nicht verzetteln, deshalb wollen wir vor allem dieses Thema von verschiedenen Seiten beleuchten.

Wahlen

Und dann ist noch die Wahl einer oder eines neuen Vorsitzenden des FBTEI e.V. Ich habe mich wie gesagt entschlossen, nicht mehr für diese Funktion zu kandidieren. Aus den Reihen des Gemeinsamen Ausschusses hat sich Kollege Harald Jacques von der FH Düsseldorf für eine Kandidatur bereit gefunden. Auch die weiteren Mitglieder des Vorstandes sind neu zu wählen. Natürlich haben Sie alle die Möglichkeit, eigene Kandidaten aufzustellen.

Die Satzung des Vereins sagt hierzu sinngemäß Folgendes aus:

Die Delegierten der Vollversammlung wählen den Vorsitzenden oder die Vorsitzende. Vorschlagsberechtigt ist dabei sowohl der Gemeinsame Ausschuss als auch die Vollversammlung. Stimm-berechtigt ist jeweils ein Vertreter oder eine Vertreterin der Mitgliedsfachbereiche, die Ihre Pflichten (dies ist vorrangig die Beitragszahlung) erfüllt haben. Da in diesem Jahr noch keine Zahlungsaufforderungen an die Fachbereiche ergangen sind, zählt die Beitragszahlung für das Jahr 2010. ↗

Die vier weiteren Vorstandsmitglieder werden durch den Gemeinsamen Ausschuss gewählt. Hintergrund ist unter anderem, dass die Bundesländer angemessen vertreten sind. Bislang sind diese Positionen mit Verantwortlichkeiten für die Gebiete Öffentlichkeitsarbeit, Lehre und Forschung sowie Haushalt und Kasse verbunden. In vorbereitenden Gesprächen im Gemeinsamen Ausschuss wurde vorgeschlagen, auch den Bereich Statistik in die Verantwortlichkeit des Vorstandes mit aufzunehmen.

Gemeinsamer Ausschuss

Die Mitglieder des Gemeinsamen Ausschusses werden durch die Landesdekanekonferenz (oder vergleichbare Gremien) bestellt. Hier schließt sich gleich eine dringende Bitte an. Einige Bundesländer sind derzeit inaktiv. Das finden wir nicht in Ordnung, es schwächt die Position unseres ansonsten sehr starken Vereins. Stellen Sie also bitte sicher, dass auch Ihr Bundesland ein aktives Mitglied in den Gemeinsamen Ausschuss entsendet – eventuell auch mit dem Interesse im Vorstand tätig zu werden. Nur so können die oft sehr wichtigen Informationen aus unseren Treffen in die Bundesländer gelangen. Der Ausschuss organisiert unsere Arbeit zwischen den Versammlungen und wird oft angesprochen, für Gremien auf Bundesebene geeignete Personen zu benennen. Man hat uns also als vertretungsberechtigt für die Elektrotechnik und Informationstechnik an Fachhochschulen anerkannt. Aber die Konkurrenz schläft nicht.

Frankfurt ruft

Also, liebe Kollegin, lieber Kollege, kommen Sie zu den Gleichgesinnten nach Frankfurt. Tanken Sie neue Impulse für Ihr Alltagsgeschäft. Bringen Sie Ideen und Fragen mit und bereichern Sie unsere Diskussion mit den Unternehmern. □

Anwendung statt Fach?

Zur Ausrichtung von Studiengängen an Anwendungsgebieten

Aller Orten sprießen sie, die Studiengänge mit Modebezeichnungen. Während dieses vor einigen Jahren noch eher ein Ausdruck der Studierendenwerbung war, gibt es nun offenbar eine wachsende Gruppe von Unternehmen, Verbänden und auch Hochschulkollegen, die mit fachlicher Überzeugung Themen wie Elektromobilität oder Regenerative Energien aufnimmt und zum Studiengang formt. Beide Lager stehen sich recht unversöhnlich gegenüber, die Bewahrer gegen die Verräter, die Gestrigen gegen die Innovatoren. Starten wir einen ersten Versuch von Pro und Contra.

Pro

Man kann mit dem Argument starten, dass wir nur dann genügend Nachwuchs gewinnen werden, wenn die jungen Leute überzeugt und motiviert die großen Aufgaben sehen, die auf uns zukommen. Insofern ist es auch müßig, eine vermeintlich reine Lehre zu vertreten, weil dieses ganz schnell vor leeren Rängen geschehen kann, und damit ist am Ende gar nichts gewonnen. Das Argument der Attraktivität ist ein ernst zu nehmendes.

Der Ansatz, sich ein Anwendungsgebiet als Motto des Studiengangs zu wählen, anstatt auf die fachliche Trennschärfe zu achten, ergibt sich auch aus der Notwendigkeit zur Kooperation mit anderen Disziplinen. Die Fachhochschulen waren schon immer umsetzungsstark, das soll auch in Zukunft so bleiben. Darum müssen wir darauf achten, dass es gemeinsame Kenntnisse gibt, über die die Kommunikation gelingt, sei es mit dem Maschinenbau, der Physik oder der Informatik.

Das soll nun nicht bedeuten, dass man sich einer Mode hingibt. Aber die Elektromobilität ist längst kein gelöstes Problem und wird uns angesichts der Langlebigkeit der Güter sicher noch mehrere Jahrzehnte intensiv beschäftigen, vom Thema Energie ganz abgesehen. Wenn das eine Mode sein soll, dann zumindest eine sehr nachhaltige.

Insofern muss man sich auch eingestehen, dass längst nicht mehr jeder Elektroingenieur alles aus unserem Fachgebiet kann und sich ohnehin eine so weit reichende Spezialisierung ergibt, dass sie selbst im Fach gemeinsame Grundlagen infrage stellt. Da kann es dann nützlicher sein, sich mit den spezifischen Grundlagen des Anwendungsgebietes als mit allgemeinen Grundlagen seines Fachgebietes zu befassen, die man womöglich nie wieder benötigt.

Das Beharren auf der Fachlichkeit ist lediglich der Versuch einer fortgeschrittenen Generation von Ingenieuren, die Werte der eigenen Ausbildung hoch zu halten.

Contra

Studierende der Elektrotechnik und Informationstechnik erfahren in ihrem Studium eine besondere Prägung, die für unser Fach auch erforderlich ist. Sie kann bei aller Ingenieurskunst beschrieben werden durch Struktur und Abstraktion sowie eine teilweise Schwindel erregende fachliche Tiefe, die für unsere Produkte häufig auch erforderlich ist. Diesen Anforderungen kann man nicht begegnen durch Überblickskenntnisse oder allgemeine Grundlagen. Es geht im Ernstfall immer um das letzte Detail.

Darum ist es auch wichtiger, in Teams ausgewiesene Experten zusammen zu bringen, die sich aufeinander verlassen und gegenseitig wertschätzen können. Das Produkt lebt von der Exzellenz aller, die daran beteiligt sind. Die Moderation können dann gerne Generalisten wie Wirtschaftsingenieure übernehmen, die in ihrer eigenen Art Experten sind.

Es kann auch sehr gefährlich sein, dem Zeitgeist zu folgen, denn dieser ist wankelmütig und kann sich mit der Lage schnell ändern. Man denke nur an die so genannten Orchideenfächer der Sprach- und Kulturwissenschaften, die von der Politik plötzlich zur Krisenbewältigung herangezogen werden. Gestern noch Flopp, heute Topp.

Eine zugegeben moderne Grundlagenausbildung, die auch bereit ist, sich zu wandeln und an die die Kolleginnen und Kollegen mit Weitsicht und Herzblut herangehen, bietet die beste Garantie für eine lange und flexible Ingenieur Tätigkeit auch unter stark veränderter Randbedingungen. Die aktuelle Weltlage ist mit Risiken gespickt, wichtige Themen können schon morgen durch die Ereignisse von noch wichtigeren überholt werden.

Man kann eine solche fürsorgliche Ausbildung anbieten, ohne die vielfältigen Anwendungsgebiete zu vernachlässigen. In vielen modernistischen Studiengängen findet sich ohnehin nur alter Wein in neuen Schläuchen. Da verdimmt man mit bunten neuen Namen eine ganze Generation, und der Abbruch aus Frustration ist vorprogrammiert. (MB)

Das Dilemma eines Rades im System

Gedankensplitter zu den Grenzen des Wachstums

von Michael Berger

Fokushima ist in aller Munde. Ob man angesichts der geologischen Lage der Kraftwerksblöcke noch von Restrisiko sprechen mag, sei dahingestellt. Allerdings sind wir auf die Natur nicht angewiesen. Wir verfügen als Menschen auch so über hinreichend Mittel, um aus diesem Rest ein handfestes Risiko zu machen. Ground Zero lässt grüßen. Und so entstehen politische, wirtschaftliche, ökologische und technische Regelkreise, die einen Techniker schwindelig machen. Was ist noch zu verantworten und was sogar erforderlich?

Innerhalb der nächsten 40 Jahre wird – glaubt man den Bevölkerungsprognosen – die Weltbevölkerung mit 9,2 Milliarden Menschen ihr vorläufiges Maximum erreichen. Dann steht jedem Menschen für Wohnen, Arbeiten, Rohstoffe, Ernährung und Energieversorgung 5,5 Hektar Erdoberfläche zur Verfügung, Ozeane und Pole eingeschlossen. Das sind 235m im Quadrat, erschreckend wenig. Die humanitäre Herausforderung wird damit offensichtlich, die technische auch. Was das Ganze letztlich politisch bedeutet, mag man nicht abschätzen, insbesondere hinsichtlich der Alternativen.

Nun wird ja von uns Technikern irgendwie erwartet, dass wir das Kind schon schaukeln. Das klingt fast nach einer Heilserwartung, und in der Tat fallen einem keine Möglichkeiten ein, wie man ohne Technik für Nahrung, Wasser, Schutz und Wärme und ein halbwegs lebenswertes Dasein so vieler Menschen sorgen könnte. Dabei reden wir noch nicht einmal über europäische Standards. Also: Wir sind offenbar wirklich die Heilsbringer. Selbst für die Ärmsten auf unserem Planeten.

Technik hat bekanntlich immer zwei Gesichter, und man kann als Ingenieur mit den besten Vorsätzen weder Missbrauch und Bereicherung noch Nutzen und Wohlstand auch nur vorhersagen, ganz wenige Produkte ausgenommen. Meist bekommt man beide Aspekte geliefert. Das gilt bei kalter Analyse für die Atombombe wie für das Automobil. Insofern ist eine Verweigerungshaltung von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Nun gibt es neben den geächteten Dingen wie Splitterbomben auch solche, bei denen der ↗

Wert für die Menschheit denn durchaus mehr als fragwürdig erscheint. Dazu gehört vielfach technisches Spielzeug, auch für so genannte Erwachsene, Produkte oder Leistungen, deren Dekadenz sich nur mühsam rechtfertigen lässt. Überall, wo das Neue der Feind des Guten ist, ohne dass auch eine neue Qualität zu erkennen wäre. Überall, wo Ressourcen geplündert werden, um mit einer Mode oder dem Geltungsbedürfnis schlichter Gemüter Geld zu verdienen.

Man gerät hier schnell in biblische Kategorien, denn der Mensch war eigentlich schon immer so. Die Sache gewinnt aber mit Blick auf die 5 Hektar eine andere Dimension. Aus Gedankenlosigkeit wird da im Laufe der Zeit Unmenschlichkeit.

Lassen sich für unsere Profession Verpflichtungen daraus ableiten? Es ist einen Versuch Wert.

Grundsätzlich spricht nichts dagegen, bei allen Arbeiten das Thema Ressourcen im Auge zu behalten. Weiterhin haben wir gerade mit der uns typischen Sicht im Mittel den besten intellektuellen Zugang zu komplexem Systemverhalten und zu Steuerungsmechanismen. Wir können (!) rechnen und abschätzen, auch mit Modellen höherer Ordnung. Und eines steht außer Frage: Aufgabenstellungen aus Elektro- und Informationstechnik nehmen zu.

Schwächen haben wir wohl bei einer rein kaufmännischen Sicht und im Umgang mit weniger rational geprägten Menschen, aber es könnte zu unseren Verpflichtungen gehören, dort an uns zu arbeiten und zum Vorbild für unsere Studierenden zu werden.

Als Eduard Pestel, Mitbegründer des Club of Rome und späterer Minister in Niedersachsen, einmal gefragt wurde, was ihm als Techniker beim Wechsel in die Politik am meisten zu schaffen gemacht habe, war seine Antwort sinngemäß: das Fehlen rationaler Entscheidungsgrundlagen. Insofern sollten wir ein wenig mehr Geduld mit unseren Politikern haben, ihnen nicht durchweg und grundsätzlich moralische Verwahrlosung unterstellen und uns dennoch immer und überall mit technischer Kompetenz einmischen.

Die Leute brauchen uns. Nutzen wir die Chance, solange wir sie noch haben. □

VDE-Empfehlung

Aktive Nachwuchsförderung von jungen Elektroingenieurinnen

Als Verband möchte der VDE vor allem das öffentliche Bild und das Selbstverständnis des Elektroingenieurberufs für junge Frauen noch attraktiver gestalten. Das Vermitteln von Vertrauen in die eigene Technikkompetenz, auf junge Frauen abgestimmte Rollenvorbilder und ein positives Berufsbild in Elternhaus und Schule sind vor diesem Hintergrund entscheidend. Denn öffentliche Wahrnehmung und Identifikationsmöglichkeiten für junge Frauen werden häufig immer noch durch ein Berufsbild geprägt, das von der Wirklichkeit indes längst überholt wurde. Die Kommunikation überzeugender Beispiele aus dem Berufsalltag von Elektroingenieurinnen bietet hier Gelegenheit zu Korrektur.

Wir rufen alle Elektroingenieurinnen und Elektroingenieure, die Hochschulen und Unternehmen der Elektro- und Informationstechnik auf, uns dabei aktiv zu unterstützen:

- Tragen Sie dazu bei, dass veraltete Ingenieursklischees durchbrochen werden. Machen Sie die Lebenswege von Frauen in der Elektro- und IT-Branche sichtbar. Öffnen Sie jungen Frauen nicht zuletzt Netzwerke für Ingenieure – Netzwerke, wie sie beispielsweise im VDE zu finden sind.
- Sorgen Sie dafür, dass junge Menschen im Allgemeinen und junge Frauen im Besonderen die Möglichkeit bekommen, sich ein realistisches Bild vom Studium und den Berufsbedingungen in der Elektro- und Informationstechnik zu machen. Dabei heißt es: Vorurteilen entgegentreten und die positiven Seiten von Fachstudium und Berufsalltag in den Mittelpunkt stellen – die Kreativität und Verantwortung, die Zusammenarbeit im Team und die internationale Ausrichtung des Berufsbildes.
- Wirken Sie im Rahmen einer Ausbildung oder eines Studium darauf hin, dass Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern besteht. Bedenken Sie dabei, dass junge Frauen interdisziplinäre Angebote mit hohem Technikanteil oft interessanter finden, als reine Technikangebote. Fördern Sie Toleranz gegenüber neuen Denk- und Arbeitsweisen, ungewöhnlichen Biografien oder alternativen Wertesystemen.
- Setzen Sie sich in ihren Unternehmen, Organisationen und Einrichtungen für eine spürbare Verbesserung des beruflichen Umfelds ein: Flexiblere Arbeitszeiten, betriebliche Kinderbetreuungsangebote und eine karrierefremdliche Rückkehr nach der Elternzeit sind für Frauen wie für Männer bestimmende Faktoren für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bieten Sie außerdem innovative und familienfreundliche Möglichkeiten zur beruflichen Aus- und Weiterbildung.
- Bestärken Sie junge Frauen, Elektrotechnik oder benachbarte Fachbereiche zu studieren. Helfen Sie mit, das Berufsbild der Elektroingenieurin noch stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. Übernehmen Sie gemeinsam mit dem VDE die Initiative – angesichts eines immer dramatischeren Fachkräftemangels in der gesamten Elektro- und IT-Branche.

Machen Sie mit!

Viele Elektroingenieurinnen und Elektroingenieure sind in ihren Unternehmen, Organisationen oder Einrichtungen verantwortlich für Fach- genauso wie für Personalfragen. Der VDE hält es daher nur für folgerichtig, dass Elektroingenieurinnen und Elektroingenieure auch in einer für die Zukunftsfähigkeit der Branche so bedeutsamen Frage wie der gezielten Nachwuchsförderung Stellung beziehen und sich in ihrem privaten wie beruflichen Umfeld dafür einsetzen, möglichst viele junge Frauen für den Beruf der Elektroingenieurin zu gewinnen.

Wunschkonzert

Geschätzte Leserinnen und Leser,

von Zeit zu Zeit müssen wir uns im Vorstand und in der Redaktion neu justieren. Dann bitten wir Sie alle um Anregungen und aktuelle Themen, die wir in unserem Blättchen oder auch in unseren Gremien behandeln sollten. Das sei hiermit geschehen!

Für die Herbstausgabe des Journals steht zunächst einmal Programmatisches des FBTEI für die nächsten Jahre auf der Liste. Weitere interessante Themen könnten Hochschulpakt und einsetzender demografischer Wandel sein. Allerdings ist jeder weitere Artikel wärmstens willkommen.

Wir sitzen natürlich auch in anderen Gremien. Im VDE-Ausschuss Ingenieurausbildung steht in diesem Jahr noch das Thema „ausländische Studierende“ auf dem Plan. Wenn Sie fachübergreifende Probleme aufwerfen möchten, können wir diese in der Konferenz der Fachbereichstage oder der Hochschulrektorenkonferenz behandeln.

Also:

Wir laden Sie zum Mitdenken und Mitschreiben ein.

Vorsitzende(r) des Arbeitskreises „VDE-Symposium Fachhochschulen und Praxis“ gesucht!

Sicher kennen Sie die Symposien, die jährlich, oft sogar zweimal im Jahr vom VDE organisiert, für die FH-Professorinnen und Professoren in namhaften Unternehmen durchgeführt werden. Diese stellen ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur Weiterbildung als auch des wissenschaftlich-technischen Austauschs dar. Kollege Rainer Seck (HS München) möchte wegen der Übernahme anderer Aufgaben den Vorsitz dieses Arbeitskreises abgeben. Hiermit rufen wir alle Interessierten auf, sich für diese Aufgabe zu bewerben. Setzen Sie sich bitte hierzu mit Kollegen Seck (seck@hm.edu) oder Herrn Schanz (wbb-fachausschuesse@vde.com) in Verbindung.

Ω-MEGA

Was ist Globalisierung?

Globalisierung ist, wenn in Japan die Erde bebt, und deshalb im Ländle ein grüner Ministerpräsident gewählt wird, aber nur, weil vorher jemand versucht hat, einen Bahnhof unter die Erde zu bringen, denn damit entsteht in der Innenstadt eine Sahneschnitte an Grundstücken, und eigentlich hätte man ja die Chance gehabt, eine ökologisch sinnvolle Verbindung über die Alpen zu schaffen, aber das hätte ja Benzin gespart, und dagegen sprachen die fehlenden Steuereinnahmen und die musste man vorher kompensieren und außerdem waren die Aktionäre einiger großer Unternehmen, also wir und einige Banken auch im arabischen Raum dagegen, und das hätte den Nahen Osten noch mehr destabilisiert und dann könnten wir in Nordafrika keine Solarkraftwerke mehr bauen oder anders gesagt, wenn Obama und Sarkozy nun Angst haben, nicht wiedergewählt zu werden, muss man die Rebellen unterstützen, aber davon hat Obama nichts, weil ja die Texaner weiter Öl fördern wollen, und deshalb im Golf von Mexiko keine Aale mehr schlüpfen und mit dem Golfstrom, der dann irgendwann wegen der fossilen Brennstoffe abreißt und sowieso keine Wärme mehr nach Europa transportiert, in der die Fische dann überleben könnten, mit anderen Worten ohnehin überflüssig sind und man stattdessen besser im Mekong-Delta Pangasius züchtet, der dann aber möglicherweise nicht mehr nach Europa transportiert werden kann, weil vor Somalia die Piraten lauern und zwar deshalb, weil die Barsche aus dem Viktoriasee nicht mehr zur Verfügung stehen, denn die müssen ja den Seelachs ersetzen, den die Isländer deshalb jetzt mehr fangen müssen, damit sie ihre Schulden bezahlen können, die dadurch entstanden sind, dass in den USA die Immobilienblase geplatzt ist, aber daran ist nicht Obama Schuld, denn die Wirtschaftskrise wird jetzt nicht besser, weil der Autoindustrie die Teile aus Japan fehlen, wo die Erde gebebt hat. Das ist Globalisierung.

Impressum

Redaktion: Michael Berger, c/o FH Westküste, Heide/Holst.

Verantwortlich: Ralph Hansen, c/o Beuth Hochschule für Technik Berlin, FB VII, Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin

Telefon (030) 4504-2359 E-Mail fbtei@beuth-hochschule.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des FBTEI dar.